



AKROBATEN DER LÜFTE

Wer kennt sie nicht - unsere Weißstörche. Sie sind zum festen Bestandteil in unserer Dreisamtäler Tierwelt geworden. Mittlerweile fast auf jedem Kirchturm sichtbar, die gebauten Nester. Auch kann man sie im Innerort, bei der Tourist-Info, über Video beobachten, wie sie ihre Jungen ausbrüten und später dann mit Fröschen, Mäusen und anderen Storchenleckereien versorgen.

Als friedlich Mitbewohner unseres Tales sind uns die Störche bekannt. Fliegend, nach Nahrung suchend, oder bei der Heuernte hinter den Traktoren herlaufend um Insekten oder eine Eidechse zu erwischen - so sind sie uns bekannt.

Doch was sich vor einigen Tagen bei uns abspielte, war nicht nur atemberaubend, sondern faszinierend schön, ein beeindruckendes Naturschauspiel. Wir konnten Revierkämpfe beobachten, die zum normalen Verhalten der Störche zählt, wenn es um Partnersuche oder um die Verteidigung eines Revieres geht. So haben viele unsere Störche selten gesehen. Wahre Luftakrobaten, einzigartig zum Anschauen und Beobachten.

Herzlichen Dank an den NABU-Dreisamtal der die nachfolgende Beschreibung über die Biologie des Weißstörches beschreibt.

Als Kulturfolger, die in unseren Siedlungen brüten, haben Weißstörche schon immer die Menschen fasziniert. Das Wissen über sie wurde durch Bestandserhebungen u.a. durch den Naturschutzbund mit seinem Storchenlogo, Beringung, Besenderung und satellitengesteuerte Zugverfolgung in Echtzeit sowie die Installierung von Webcams über den Nestern stetig erweitert. Dennoch sind es wilde Vögel, die unabhängig von uns ihren Instinkten folgen, auch wenn wir Menschen die Umwelt ständig verändern. Wenn Störche keine Unfälle erleiden, können sie zirka 35 Jahre alt werden. Mit zwei bis vier Jahren werden Jungstörche geschlechtsreif und suchen sich Anfang April eine Geschlechtspartnerin. Entweder bauen sie sich dann ein neues Nest auf Bäumen, Schornsteinen oder Masten oder man versucht, sich ein gemachtes Nest im Luftkampf zu erobern, wie dies eindrücklich auf den über St. Gallus gemachten Fotos zu sehen ist. Wurde in diesem Nest erfolgreich gebrütet, so bleibt man dem Standort jahrelang zusammen mit dem gleichen Partner treu und verteidigt beide entschlossen. Ein Verhalten, welches bei uns sicherlich Sympathiepunkte einbringt. Aus dem Gelege von 4 bis 5 Eiern, welche abwechselnd bebrütet werden, schlüpfen in der Reihenfolge der Eiablage nach 30 bis 32 Tagen die noch unbefiederten Störchle. Während dieser Nestlingszeit, welche über die Webcams rege von der Bevölkerung verfolgt wird, kann viel geschehen. Der Bruterfolg hängt, wie bei allen wilden Tieren, von der Witterung und vom Nahrungsangebot ab. Instinktiv werden dann bei ungünstigen Bedingungen die wenig entwickelten, überzähligen Küken aus dem Nest befördert, damit die Verbleibenden kräftig genug werden, um im August den großen Vogelzug zu meistern. Manchmal sterben sie auch bei Kälte und Nässe an der Lungenentzündung. Erst die drei- bis vier Wochen alten Jungstörche werden zeitweise im Horst

Unsere Dreisamtäler Weißstörche



alleine zurückgelassen, damit beide Altvögel auf Futtersuche gehen können, um den wachsenden Nahrungsbedarf zu decken.

Bei einem Gewicht von 3,5 Kilogramm benötigt ein ausgewachsener Storch täglich 500 Gramm Nahrung aus Mäusen, Regenwürmern, Insekten, Eidechsen, Blindschleichen, Fischen oder Fröschen. Dabei können

gut ernährte Störche bis zu zwei Wochen ohne Nahrung auskommen. Sie gehören dabei eher zu den Sammlern, welche bevorzugt wasserreiche, extensiv genutzte Grünlandniederungen und Flussauen im Umkreis von 3 bis 5 Kilometern um den Horst durchwandern. Oft sieht man sie auch beim sog. Äckern, wenn sie den Traktoren hinterherlaufen und aufgescheuchte Tiere sammeln. Durch die



intensive Landwirtschaft, also überdüngte Wiesen mit wenigen Futtertieren und zunehmende Zersiedelung, bieten unsere Landschaften nicht mehr so viele Nahrungsgründe für Störche wie nach dem 2. Weltkrieg.

Dennoch ist der Weißstorch nicht mehr als gefährdet eingestuft, da seine Bestandsentwicklung seit den 1980iger Jahren ansteigt. Vor allem die Westzieherpopulation war in dieser Zeit durch Trockenlegung von Feuchtgebieten oder Umwandlung von Grünland in Äcker eingebrochen. Die lokalen Restbestände wurden durch Zufütterung und Nisthilfen gestützt, was auch zu einer Zunahme der Standvögel, also Vögeln ohne Zuginstinkt, führte, welche im Winter von Fütterung abhängig waren. Heute ist das nicht mehr notwendig, weil viele Vögel durch die milden Winter hindurchkommen oder sich mit einem Teilzug bis Südeuropa oder höchstens über Gibraltar bis Nordafrika begnügen.

Wie sich die Abschaffung der offenen Mülldeponien in Spanien auswirken wird ist noch nicht abzusehen, denn diese ermöglichen vielen Westziehern das Überleben im Winter. Weiter fliegen die meisten Ostzieher, welche aus Osteuropa über den Bosphorus, Sinai, das Niltal in den Sudan oder weiter bis nach Südafrika, also 10 000 km weit in 1,5 Monaten fliegen.

Wenn im August die Jungstörche einer Region sich versammeln und zuerst nach Süden ziehen, vermeiden sie als Segelflieger instinktiv das offene Mittelmeer, da die Aufwinde über dem Wasser zu schwach sind. Nur wenige ziehen über Italien nach Tunesien. Jedes Jahr freut sich auch die Bevölkerung in Kirzarten, wenn „unsere“ Störche ihr Nest wieder besetzen, sich mit lautem Geklapper begrüßen und eine neue, hoffnungsvolle Sommerzeit vor uns liegt.

Hier sei auch die Dreisamtäler Storchmutter, Frau Waltraud Maurer erwähnt, die sich seit über 22 Jahren um das Wohlergehen der Störche in liebevoller Weise kümmert. Sie ist Ansprechpartner, wenn man Interessantes über unsere Störche erfahren möchte.

